

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 44

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Westen hat keine saubere Weste

Der Artikel «Das Dilemma» von Bruno Knobel in Nr. 37 schließt mit den Worten: «Es herrscht heute ein Kriegszustand. Aber es ist der Zustand eines Weltkrieges. Weil gemeinsames Handeln aller angegriffenen Länder der Welt nötig ist, um diesem Erpressertum und damit der Rechtsverluderung Einhalt zu gebieten.» Der ganze Artikel ist sicher recht objektiv und, wenn man nur den gegenwärtigen Umstand, der hauptsächlich für die westlichen Fluggesellschaften und Passagiere unangenehm und gefährlich ist, betrachtet, absolut richtig. Aber da Herr Knobel von Rechtsverluderung schreibt, müßte man ergänzen, daß da gerade der Westen keine so sehr saubere Weste hat.

Die Geschichte Israels beginnt mit dem Auszug Abrahams im 19. Jh. v. C. aus Ur in Chaldäa ins Heilige Land. Israel wird aber zu einer Nation erst seit der Eroberung des Gelobten Landes durch Josua um 1180 v. C. 586 v. C. zerstört Nebukadnezar Jerusalem und den Tempel Salomos und entführt die Juden in die babylonische Gefangenschaft. 538 v. C. werden sie durch den Perserkönig Cyrus d. Gr. befreit, der ihnen den Rückzug nach Jerusalem und den Wiederaufbau des Tempels auf seine Kosten gestattet. 64 v. C. kam das Gebiet unter Pompejus unter römische Herrschaft. Christus wurde, weil er den jüdischen Großen unangenehm wurde, durch den Römer Pontius Pilatus zur Kreuzigung freigegeben. Dies war auch eine Rechtsverluderung. Etwa 73 n. C. wurden die letzten standhaften Juden, die sich in der Festung Masada am Toten Meer jahrelang heldenhaft hielten, von den Römern vernichtet. Viele Juden flüchteten und verstreuten sich über die ganze Welt.

640 eroberten die Araber das Land. Das Gebiet, in welchem Juden und Araber lebten, kam 1517 unter türkische Herrschaft und blieb 4 Jahrhunderte lang (bis 1917) ein Teil des Osmanischen Reiches.

Während des Ersten Weltkrieges kämpften die Araber der verschiedensten Stämme unter dem Engländer Lawrence erfolgreich gegen die Türken, alles nur erdenkliche wurde damals versprochen. Lawrence kämpfte in Versailles vergebens für die den Arabern gemachten Versprechungen. Libanon und Syrien wurden zu französischem, Irak und Transjordanien (Jordanien und Palästina) zu englischem Mandat, Ägypten wurde schon 1882 von den Engländern erobert, um rechtzeitig die Herren am Suezkanal zu sein. Eine ganze Reihe Rechtsverluderungen. Durch diese Jahrhunderte der Besetzung und Ausnützung wurden Land und Leute verarmt und demoralisiert.

Dann kam das 1000jährige Reich mit einer Judenverfolgung, wie es sie noch nie und nirgends gab. Da kann man schon nicht mehr von Rechtsverluderung sprechen, das waren schon Ver-

brechen gemeinster Art. Einer ganzen Anzahl Juden gelang es zu flüchten. Sie brauchten eine neue Heimat. Die Lösung war die Gründung Israels auf Kosten Palästinas. Die Sowjetunion war einer der ersten Staaten, die Israel anerkannten, sicher nicht ohne triftige Gründe und mit genauer Voraussicht: es gab schon damals Oel im Mittleren Osten und der Suezkanal hatte damals mehr Bedeutung als heute. Eine Rechtsverluderung.

Die Juden durften nun nach Israel, in ein Land, das ihnen von jemandem gegeben wurde, dem es nie gehörte. Eine Rechtsverluderung. Die Juden durften legalerweise nur in bestimmter Anzahl einreisen, die meisten aber reisten illegal ein, zum Teil verständlich, aber auch eine Rechtsverluderung. Die ersten Terrorgruppen, die in diesem Gebiet tätig waren, waren nicht die palästinensischen, sondern die Irigun, Haganah und Stern. Sie ermordeten Graf v. Bernadotte im Jahre 1948 in Jerusalem, auch eine Rechtsverluderung. Eines gab das andere; die jüdischen Terrorgruppen machten den Arabern das Leben so sauer, daß sie es vorzogen, alles liegen zu lassen und zu gehen. Auch sie gründeten Terrorgruppen, es kam zum Krieg von 1948. Die beste Armee in diesem Gebiet machte nicht mit: die jordanische. Hätte sie mitgemacht, wäre es sicher anders herausgekommen; die Juden waren damals noch nicht so stark.

Die palästinensischen Flüchtlinge waren zum großen Teil arme Bauern. Sie kamen in Flüchtlingslager, wo sie unter den elendesten Bedingungen vegetierten: eine Rechtsverluderung. Eine Verluderung des Menschenrechtes. Ich lebe seit 32 Jahren im Orient und habe diese Länder des öftern bereist in meinen Ferien, ich habe solche Flüchtlingslager gesehen. Eine Eingliederung dieser Leute war nicht leicht; viele waren Analphabeten und absolut mittellos. In Beirut, Damaskus und Amman gab es palästinensische Bauarbeiter und Taxi-Chauffeure. Der Rest blieb in Lagern und wurde verhetzt. Woher die Hetze hauptsächlich kam, kann jeder Nebileser nach einigem Nachdenken herauskriegen. Es wäre für den Westen höchste Zeit, etwas weniger dem Gelde nachzureden und etwas mehr zu denken.

Juden und Araber haben friedlich zusammengeliebt. Es gab den Unterschied zwischen der Religion und die Nekerei, wie zwischen Bernern, Baslern und Zürchern; und die Reichsten in all diesen Ländern waren früher Juden. Die Araber unterscheiden heute noch zwischen Israelis und Juden. Mit etwas Vernunft wäre es möglich gewesen, die Juden in diesem Gebiet anzusiedeln, ohne daß es zu allzu großen Zwistigkeiten gekommen wäre. Die Juden hatten schon damals Geld und Wissen, aber es hätten eben auch auf dieser Seite keine Rechtsverluderungen gemacht werden dürfen.

Die Palästinenser machen die Rechtsverluderungen heute auf fremdem Gebiet, weil sie selber keine Heimat mehr haben. Die einzige bleibende Lösung wird nun die sein, auch diesen Heimatlosen für eine Heimat zu sorgen. Recht gegen Recht. Die Juden haben in Israel enormes geleistet, sie hatten Geld und das know-how. Die Araber (Palästinenser) waren arm, aber nicht so faul, wie man ihnen nachredet. Ich habe sie arbeiten gesehen. Wer ihnen das Faulenzen nachredet, sah sie wirklich faulenzen?

Wenn alle Länder der Erde, die in der Lage sind zu helfen, sich zusammenschließen, um dem Elend ein Ende zu bereiten, wird es kein Erpressertum mehr geben. Nur wenn alle eine Heimat und ein Existenzminimum haben, wird es Ruhe und Frieden geben.

E. L., Schiras (Iran)

«Witz, Satire und Lausanne»

Nebelspalter Nr. 41

Lieber Herr Mächler, vielen herzlichen Dank für Ihre moralische Unterstützung durch den sehr witzigen Kommentar Bruno Knobels zu «meinem» Prozeß.



Mit freundlichen Grüßen

Ihr H. U. Steger, Maschwanden

Hat die Uno versagt?

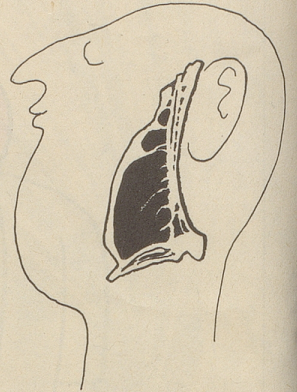
Gewiß besteht eine große Kluft zwischen Uno-Satzungen und Uno-Wirklichkeit. Versagt haben aber nicht die Satzungen oder das Gros des internationalen Personals der Uno, sondern die Regierungen einiger Mitgliedstaaten, denen Machtgier, gute Geschäfte und nationales Prestige oft mehr am Herzen liegen als internationale Solidarität und uneigennütziges Hilfsbereitschaft.

Wie abgründig die Probleme sind, mag ein Seitenblick in die Geschichte des Christentums andeuten, das immerhin seit bald 2000 Jahren besteht. Unzählige sind die oft katastrophalen Pleiten im großen wie im kleinen bis auf den heutigen Tag. Trotzdem werden Kirchen und religiöse Gemeinschaften nicht abgeschafft. Immer wieder und überall regen sich belebende Kräfte, die Verbesserungen anstreben.

Das trifft zweifellos auch für die noch sehr junge Uno zu, obgleich sie nur eine durchaus irdische Organisation ist. Trotz der Schwächen ihrer Träger ist sie in der «atomgeladenen» Welt

unerlässlich geworden, und die in den Satzungen der Uno verankerten Ziele bleiben (ungeachtet der bisher erfüllten Hoffnungen) weiterhin erstrebenswert. In diesem Sinne danke ich dem Nebelspalter für die vortrefflichen Ausführungen «Dorfplatz der Planeten» von Ritter Schorsch in Nr. 42.

Dr. H. E., Lyss



Breitbartologie

An Jüps Kotelette-Varianten in Nr. 41 hatte ich mein helles Vergnügen. Es ist fabelhaft, was er sich da an Backenbart-Möglich- und Unmöglichkeiten ausgedacht und illustriert hat. Künftig braucht man also keinen mehr nach seiner Berufstätigkeit zu fragen, die Backenhaarsfiguren geben uns narrensicher Aufschluß. Noch ist mir noch nicht ganz klar, woran man den diplomierten Backenhaarschneider erkennen kann.

Koteletten sind jetzt halt en vogue in vielen Varianten. Es zieht in diesen Modesog selbst Glatzkopf-Aspiranten.

Es steht und fällt die Männlichkeit mit Backenhaar mein Lieber. Zur Pflüg' gezielter Sonderheit reu dich kein Fünfliber.

Nur mit einem Backenbart, einem schampar breiten, kannst beim Geschlecht «Unendlich-zart» dein Lebensglück noch weiten.

Die große Sorge ist jetzt die, – uns bleibt nur das Hoffen – es sei für Breitbartologie bald ein Lehrstuhl offen.

P. B., Riedholz

Leser-Urteile

Ich bin seit Jahren ein regelmäßiger Leser Ihrer Zeitschrift und lernte sie nicht nur als sauberes und aufgeschlossenes Humorblatt, sondern auch als demokratisches Gesprächsforum kennen.

W. B., Ebikon

*

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen einmal meinen Dank zu Händen der Redaktion und der Mitarbeiter aussprechen für den Genuß beim jeweiligen Lesen der Nummern, nicht nur hinsichtlich des Humors, sondern besonders auch der ernsthaften Teile (Ritter Schorsch, AbisZ und andere). Das ist wahrhaft eine Kulturart von hohem Rang und Wert, ein «Seelenträger» in den konfusen Zeiten.

Dr. M. S., Zürich